

## Das Erdkühlein

Ein guter armer Mann hatt ein Frau und von ihr zwei Töchterlein, und ehe die selbigen Kindlein, deren das kleinere Margaretlein und das größere Annelein hieß, erwachsen waren, starb ihm die Frau, und derhalb nahm er ein andere. Nun warf die selbig Frau einen Meid auf das Margaretlein und hätte gerne gewollt, daß es tot wäre gewesen, doch es selbst umzubringen däucht sie nicht gut, und so zohe sie mit Listen das älter Maidlein an sich, daß es ihr hold und der Schwester feind ward.

Und einmal begab sich, daß die Mutter und die älter Tochter beieinander saßen und beratschlagten, wie sie ihm doch tun wollten, daß sie des Maidleins abkamen, und beschloffen endlich, daß sie miteinander wollten in den Wald gehen und das Maidlein mitnehmen, und in dem Wald wollten sie das Maidlein verschicken, daß es nicht mehr zu ihnen kommen könnte.

Nun stand das Maidlein vor der Stubentür und hörte alle die Wort, so sein Mutter und Schwester wider es redten und Ursach zu seinem Tod suchten; da war es sehr betrübt, ohn alle Ursach so jämmerlich zu sterben und von den Wölfen zerrissen zu werden. Und also betrübt ging es zu seiner Dotten oder Göttel, die es aus der Tauf gehoben hatte, und klaget ihr die große Untreu und tödliche, mörderische Urteil, so über sie von der Schwester und Mutter geschehen. Nun wohl, sprach die gut alt Frau, mein liebs Kind, die weil dein Sach ein solche Gestalt hat, so gang hin und

nimm Sägmehl und, wenn du deiner Mutter nachgehst, streue es vor dir anhin! Laufen sie hernach schon von dir, so geh du der selbigen Spur nach, so kommst du wieder heim.



Die gut Tochter tat, als ihr die alt Frau befohlen hatt. Und wie sie hinaus in den Wald kam, setzt sich ihr Mutter nieder und sagt zum ältern Maidlein: Komm her, Annelein, und such mir ein Laus! So geht dieweil das Gretlein hin und klaubt uns drei Bürden Holz; so wollen wir an diesem Ort sein warten, darnach gehn wir miteinander heim.

Nun das gut arm Töchterlein zohe hin und streuet vor ihm anhin das Sägmehl (denn es wohl wußt, wie es ihm gehn würde) und sammelt drei Bürden Holz. Und als es die gesammelt, nahm es sie auf den Kopf und trug sie an das End, da es sein Stiefmutter und Schwester gelassen hatt. Als es aber dar kam, fand es sie nicht; behielt doch seine drei Büschlein auf dem Kopf, zohe seinem gemachten Weg nach wieder heim und warf die drei Büschlein ab.

Und als es die Mutter ersah, sprach sie zum Maidlein: Annelein, unser Tochter ist wieder kommen, und all unser Kunst hat uns gefehlet. Darum wollen wir morgen an ein ander Ort gehen und das Maidlein aber von uns schicken; so wird es nicht mehr mögen heim kommen, so sind wir hernach sein ledig.

Nun hatt das gut Margretlein diese Wort abermals gehört, lief wieder zu seiner Götzel und zeigt ihr die Handlung an. Wohlan, sprach die Frau, ich siehe wohl, daß sie dir nach deinem Leben stellen und nicht Ruh haben werden, bis sie dich umbringen. Darum so geh jetzt hin und nimm Spreu und streu die abermals vor dir hin, wie du mit dem Sägmehl getan hast! So kannst du wieder heim kommen.

Als nun das Maidlein wieder heim kam, sagt sein Mutter: Kommet her, Gretlein und Annelein! Wir wollen gehn in den Wald. Das älter Maidlein, als das um alle Sach gar wohl wußt, auch Hilf und Rat darzu getan hatte, zoge ganz fröhlich, Gretlein hergegen ganz traurig hinaus. Und als sie in den Wald kamen, setzt sich die böß, arglistig, zernichtig Frau nieder und sagt zum Annelein: Komm her, Annelein, und fah mir ein Laus! So geht das Gretlein hin und suchet dieweil jeglichem ein Bürde Holz; darnach gehn wir wieder heim.

Das arme Gretlein ging hin und suchet Holz, und ehe es wieder kam, war sein Mutter und Schwester hinweg. Nun ging das gut Gretlein mit seinem Holz der Spreu nach, bis es wieder heim kam. Und als es von seiner Mutter gesehen ward, sagt sie zum Annelein: Unser elend Maidlein kommt wieder. Nun wollen wir sehen, wie wir sein abkommen, und sollt es uns etwas Groß kosten. Und wir wollen morgen wieder in den Wald; da wollen wir sehen, daß es dahinten bleib.

Solche Red hatte das Maidlein abermals gehört und ging zum drittenmal zu seiner Basen, fraget die Mats, wie es ihm doch tun sollte. Nun wohl, liebs Kind, sagt die Frau, so geh hin und nimm Hanffsamen, säe den vor dir anhin, darnach geh dem selbigen nach wieder heim!



Das gut Maidlein zoge abermals mit seiner Mutter und Schwester in den Wald und säet den Hanffsamen vor hin. Nun sagt die Mutter abermals, wie sie vor zweimal gesagt hatte: Annelein, such mir ein Laus! So muß das Gretlein Holz suchen.

Das arm Gretlein zohe hin und suchet Holz, gedacht dabei: Bin ich vor zweimal wieder heim kommen, so will ich das drittmal auch wieder heim kommen. Und als es das Holz gesucht und wieder an das Ort kam, da es sein Mutter gelassen, waren sie aber hinweg. Und als das arm Maidlein seinem Weg nach wollte heim gehn, da hatten die Vögel den Samen allensammen aufgefressen. Ach Gott, wer war trauriger denn das arm Maidlein! Den ganzen Tag im Wald umlief zu weinen und schreien und Gott sein Leid zu klagen, konnt kein Weg finden, dadurch es möchte aus dem Wald kommen, war auch in den Wald so fern hinein kommen, da ohne Zweifel nie kein Mensch gewesen. Als nun der Abend herzu kam und das arm verlassen Maidlein an aller Hilf verzweifelt hatte, stieg es auf ein sehr hohen Baum, zu besichtigen, ob es doch irgendein Stadt, Dorf oder Haus ersehen möchte, darein es ginge,

damit es nicht also jämmerlich den wilden Tieren zur Speis gegeben würde. In solchem Umsehen begab sich, daß es ein kleins Räuchlein ersah; stiege behend ab dem Baum und ging demselbigen Rauch zu und kame in wenig Stunden an das Ort, da denn der Rauch ausginge. Das war ein kleines Häuslein, darin niemand wohnet denn nur ein Erdkühlein.

Das Maidlein kam vors Türlein und klopft an, begehrt, man sollte es einlassen. Das Erdkühlein antwort: Ich laß dich wahrlich nicht herein, du verheißest mir denn, dein Lebtag bei mir zu bleiben und mich nimmermehr zu vermären und zu verraten! Das gelobt ihm das Maidlein, und alsbald ward es von dem Erdkühlein eingelassen. Und das Erdkühlein sagt: Wohl, du darfst nichts tun, als mich des Abends und Morgens melken. Dar-nach issest du die selbig Milch von mir, so will ich dir Seiden und Sammet genug zutragen: darvon mach dir schöne Kleider, wie du sie begehrest! Gedenk aber und siehe, daß du mich nicht vermärest! Wann schon deine eigne Schwester zu dir kommt, so laß sie nicht herein, damit ich nicht verraten werd, daß ich an diesem End sei! Sonst hätt ich das Leben verloren. — Ging nach solchen Worten an sein Weide und brachte dem Maidlein des Abends, wann es heim kam, Seiden und Sammet, darvon sich das gut Gretlein so schön kleidet, daß es sich wohl einer Fürstin hätt vergleichen mögen.

Als sie nun bis in das ander Jahr also beieinander gewest waren, begab sich, daß dem größern Maidlein, so daheim blieben war und das jung Gretlein, sein Schwesterlein, ohn alle Schuld hatt helfen in das Elend verjagen, in Gedanken kam und gedenken warde, wie es doch seinem Schwesterlein gehen möchte, das sie hatt helfen ins Elend

verjagen; kläglich anhub zu weinen und die große Untreu zu bedenken, die sie ihr ohn alle Schuld bewiesen hatt, in Summa in ein solchen Reuen kam, daß sie nicht mehr bleiben konnt oder mocht, sondern sehen wollt, ob sie doch irgendein Beinlein von ihrem Schwesterlein finden möcht, damit sie das selbige heim trüge und es in Ehren hielte.

Und eins Tags ging sie morgens früh hinaus in den Wald und suchte und trieb solch Suchen mit kläglichem Weinen so lang, bis sie sich im Wald ganz und gar vergangen und verirret hatt und nun die finster Nacht ihr auf dem Hals lag. Wer war da trauriger denn das Annelein? Da ward es gedenken, daß es solches wohl an seiner Schwester verdient hatte, kläglich weinet, Gott um Gnad und Verzeihung anrufet und bate. Doch war da nicht lang zu warten oder zu klagen, sondern stieg zunächst auf ein sehr hohen Baum, zu besichtigen, ob es doch irgendein Haus sehen möcht, darin es über Nacht bliebe, damit es nicht also jämmerlich von den wilden Tieren zerrissen würde. Und in solchem Umsehen ersah es ein Rauch aus dem Häuslein gehn, darin sein Schwester war; von Stund an dem Haus zu nahet, nicht anders meinet, denn daß es eines Hirten oder Waldbruders Häuslein wäre.

Und als es zu dem Haus kam, klopfet es an; da es bald von seiner Schwester, wer da wäre, gefragt ward. Ei, sprach das Annelein, ich bin ein armes Maidlein und in dem Wald verirret und bitte, daß man mich durch Gottes Willen über Nacht behalte. Das Gretlein sahe durch ein Spältlein hinaus und erkannte, daß es sein untreue Schwester war; bald anhub und sprach: Wahrlich, liebs Maidlein, ich darf dich nicht herein lassen; denn es mir verboten ist. Wann sonst mein Herr kam und ich jemand Fremdes hätte einher gelassen, so würd er mich schlagen.

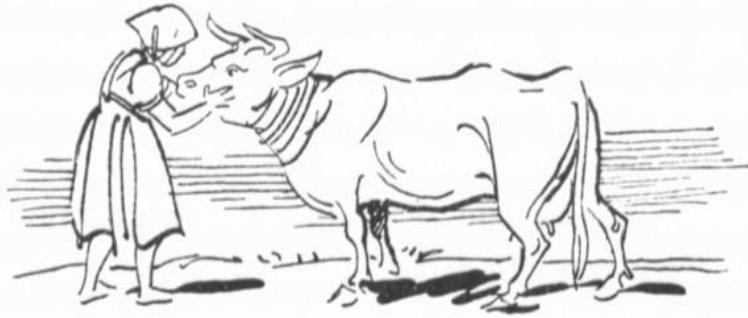
Darum ziehe fort! Das arm Maidlein wollt sich nicht lassen abreden noch vertreiben, sondern mit Bitten seinem unerkannten Schwesterlein anlag, daß es ihm die Thür aufthät und es hinein ließ.

Und als es hinein kam, erkennt es sein Schwester, fing an heiß zu weinen und Gott zu loben, daß es sie noch lebendig funden hatt, nieder auf seine Knie fiel und sie bat, daß sie ihm verzeihen sollt alles das, so es wider sie getan. Darnach sie freundlich bat, daß sie ihr doch sagen wollt, wer bei ihr wär, daß sie so schön und wohl gekleidet ginge. Das gut Gretlein, dem verboten war, zu sagen, bei wem es wäre, mancherlei Ausred erfand und hervor zohe; denn einmal sagt es, es wär bei einem Wolf, das andermal, bei einem Bären. Welches alles das Annelein nicht glauben wollt, dem Gretlein, seinem Schwesterlein, süß zuredet, ihr die Wahrheit zu sagen. Und das Maidlein auch (wie denn aller Weiber Brauch und Gewohnheit ist, daß sie mehr schwätzen, als ihnen befohlen ist) sehr kläffig war und zu seinem Schwesterlein sagt: Ich bin bei einem Erdkühlein. Aber lug, verrat mich nicht!

Als solches das Annelein höret, welches seiner Untreu an der Schwester noch kein Genügen getan hatt, bald sagt: Wohlan, führ mich wieder auf den rechten Weg, damit ich heim komme! Das tat das Gretlein bald. Und da mein guts Annelein heim kame, sagt es seiner Mutter, wie sie ihr Schwester bei einem Erdkühlein funden hätte und wie die so köstlich gekleidet ginge. Wohlan, sprach die Mutter, so wollen wir die zukünftig Wochen hinaus ziehen und das Erdkühlein samt dem Gretlein heim führen; so wollen wir das Kühlein meßgen und essen.

Alles das wußt das Erdkühlein wohl, und als es des Abends spät heim kam, sagt es weinend zum Maidlein:

Ach, ach, mein allerliebste Gretlein, was hast du getan, daß du dein falsche Schwester hast eingelassen und ihr gesagt, bei wem du bist? Und nun siehe, dein zernichte Mutter und Schwester werden die zukünftig Woche heraus



kommen und mich und dich heim führen. Mich werden sie melgen und essen, dich aber bei ihnen behalten, da du übler gehalten werden wirst denn vor nie.

Nach solchen Reden stellt sich das Erdkühlein so kläglich, daß das arm Maidlein anfing zu weinen und vor Traurigkeit vermeint zu sterben, sehr gereuen ward, daß es sein Schwester hatt eingelassen. Doch tröstet es das Erdkühlein und sprach: Nun wohl, liebs Maidlein, dieweil es je geschehen ist, so kann es nicht wieder zurück getrieben werden. Darum tu ihm also: Wann mich der Melger jetzt geschlagen hat, so stand und weine! Wann er dich dann fragt, was du willst, so sprich: Ich wollt gern meins Kühleins Schwanz. Den wird er dir geben. Wann du den hast, so fahre aber an zu weinen und begehre das ein Horn von mir! Wann du das selbig auch hast, so weine aber! Wann man dich dann fragt, was du willst, so sprich: Ich wollt gern meins Kühleins Schühlein. Wann du das hast, so geh hin und setz den Schwanz in die Erden, auf den Schwanz das Horn, und auf das Horn setz das Schühlein

und geh nicht darzu bis an den dritten Tag! Und am dritten Tag wird ein Baum daraus worden sein; der selbig wird Sommer und Winter die schönsten Apfel tragen, die ein Mann je gesehen hat. Und niemand wird sie können abbrechen denn du allein, und durch den selbigen Baum wirst du zu einer großen mächtigen Frauen werden.

Als man nun das Rühlein schlachtet, stund das Margretlein und begehret die Ding alle, wie ihm sein Rühlein befohlen hatt, und die warden ihm auch geben. Und es ging hin, steckets in die Erden, und am dritten Tag war ein schöner Baum daraus gewachsen.

Nun begab sich, daß ein gewaltiger Herr vorbei ritte; der selbige führte sein Sohn mit ihm, der das Fieber oder kalt Wehe hatte. Und als der Sohn die schönen Apfel sahe, sprach er: Mein Herr Vater, lassen mir Apfel bringen von diesem Baum; mir ist, ich würde gesund darvon werden. Von Stund an rufet der Herr, man sollt ihm Apfel bringen, er wollt sie teuer genug bezahlen.

Die älter Tochter ging zunächst zum Baum und wollt Apfel darvon brechen. Da zogen sich die Äst allesammen in die Höhe, also daß sie keinen erlangen mocht. Da ruft sie der Mutter und sprach, sie sollte Apfel abbrechen und sie dem Herren geben; als aber die arge Frau Apfel abbrechen wollt, zogen sich die Äst noch viel höher auf. Der Herr hatt das alles wohl gesehen und verwundert sich heftig.

Und zuletzt kam das Margretlein zum Baum, Apfel zu brechen, zu dem sich die Äst neigten und es willig Apfel abbrechen ließen; das verwundert den Herren noch viel mehr, und er meinet, sie wäre vielleicht ein heilige Frau, beruft sie und fraget sie des Wunders. Dem die gut Tochter die ganze Handlung, was sich ihrer Mutter, Schwester

und des Erdkühleins halber verlaufen hatt, von Anfang bis zu End anzeigt.

Der Herr, als er die Sach vernommen hatt, fraget die Jungfrau, ob sie mit ihm darvon wollt. Das war die gut Tochter wohl zufrieden, grub ihren Baum aus und setzt sich samt ihrem Vater auf den Wagen zu dem Herren; von dem wurden sie freundlich und ehrlich empfangen, fuhren hin und ließen ihr schalkhaftige Mutter und Schwester sitzen.

